

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnament in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen übr. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Postgebühren 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 230.

Donnerstag, den 1. Oktober

1908.

An die Freunde und Gefinnungsgeossen!

Jetzt, da der Herbst und der Winter naht, macht sich auch bei denjenigen Mitbürgern, die den Sommer über durch die drängende Arbeit des Tages abgehakt wurden, das Bedürfnis nach politischer Belehrung und guter Unterhaltung durch ihren täglichen Lesestoff geltend.

Der Freie Schwarzwälder

bietet beides. Sie ersucht daher ihre Freunde und Leser um immer weitere Verbreitung und emsige Empfehlung bei ihren Mitbürgern und Bekannten. Das kommende Vierteljahr wird eines der politisch bewegtesten der letzten Jahre werden.

Im Reichstag muß die Entscheidung über die Reichssteuer- und Finanzreform fallen.

In der württembergischen Abgeordneten-Kammer wird die Schulreform und die Errichtung der Landwirtschaftskammern zur Verhandlung stehen.

Unsere Zeitung wird eingehend und rasch Stellung zu diesen Fragen wie zu allen übrigen politischen, wirtschaftlichen und kommunalen Angelegenheiten nehmen. Dabei wird das „Feuilleton“ und der unterhaltende Teil nicht vernachlässigt werden.

So hoffen wir, daß sich auch mit dem Eintritt des heurigen Herbstes der Kreis unserer Freunde und Leser erweitert.

Rundschau.

Wehr- und Nachlasssteuer. Inzeratensteuer.

Allmählich werden weitere Einzelheiten aus den Steuerplänen bekannt, die allerdings vor der Einbringung im Reichstage noch manche Veränderungen erfahren können. Nach der „Köln. Ztg.“ soll an eine Verknüpfung von Wehr- und Nachlasssteuer gedacht sein, wodurch eine besondere Veranlagung der Ersteren unnötig gemacht werde. Ferner solle die Wehrsteuer nur solche treffen, die ein nicht unbeträchtliches Vermögen hinterlassen. Während der Nachlass unter 20000 Mark freibleibe, werde von den höheren Nachlässen eine Wehrsteuer von 1 1/2 Prozent gezahlt. Es ist nicht recht klar, ob es sich hier um eine besondere Nachlasssteuer für solche, die nicht gedient haben, handelt, oder ob die Nachlasssteuer überhaupt in dieser Beschränkung gedacht ist. In Bezug auf die Inzeratensteuer heißt es, daß behördliche Bekanntmachungen freibleiben und im übrigen zwischen politischen und Fachblättern unterschieden werden soll: die letzteren sollen 10 Prozent, die ersteren 5 bis 10 Prozent der Inzerationskosten steuern.

Der Zwischenfall in Casablanca.

Die französische und die deutsche Regierung haben gegenseitig ihre Rechtsbehelfe in Casablanca zur Ermittlung der Einzelheiten des Zwischenfalls beauftragt. Die Unterhandlungen in Paris werden demgemäß bis zur vollständigen Herbeischaffung des notwendigen Materials hinausgeschoben werden. Trotzdem auf beiden Seiten der Wille einer baldigen und befriedigenden Verständigung vorhanden ist, läßt sich die Abwicklung des Falles bis jetzt noch nicht absehen.

In französischem Munde klingt die Darstellung des strittigen Vorfalls wesentlich anders, als sie von den Korrespondenten deutscher Zeitungen geschildert worden ist. General d'Amade meldete nämlich an den Kriegsminister, daß der deutsche Konsul seinem Sekretär einen schriftlichen Befehl überreicht habe, dessen Original er besitze. Es wird darin dem Sekretär vorgeschrieben, sich an dem Transport von sechs Personen an Bord der „Eintra“ zu beteiligen. Diese sechs Personen waren die Deserteure. D'Amade behauptet, daß die Franzosen von den deutschen Agenten übel zuge richtet worden seien. Zunächst seien sie von den marokkanischen Angestellten des Konsulats ge-

schlagen worden, wobei sich der Sekretär selbst beteiligt habe.

Bulgarien.

Nach den heute vorliegenden Meldungen, haben die von der Türkei angerufenen Signatarmächte an die bulgarische Regierung die formelle Aufforderung gestellt, die widerrechtlich besetzte ostrumelische Linie der Orientbahnverwaltung zurückzugeben. Die Voraussetzung aller weiteren Verhandlungen ist heute die Wiederherstellung des status quo. Die bulgarische Regierung hat bis jetzt eine Antwort hinausgeschoben. In Sofia sucht man durch passive Taktiken die türkische Regierung zur Kriegserklärung zu reizen. Die Unabhängigkeitsfrage, die Fürst Ferdinand angeblich für jetzt zurückstellen wollte, soll unmittelbar nach der Erledigung des Orientbahnstreites aufgestellt werden. Auch in Paris diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens unmittelbar nach der Erledigung des Orientbahnstreites erfolgen werde. Dagegen erscheine es zurzeit noch fraglich, ob gleichzeitig auch die Proklamation zum Königreich erfolgen werde. — In London diplomatischen Kreisen wird behauptet, die Türkei werde den Orientbahnstreit dem Saager Schiedsgericht oder einem anderen Schiedsgericht unterbreiten. — Die Wiener Verwaltung der Orientbahn erhielt von der Direktion in Konstantinopel folgende Depesche: Unser Personal in Ostrumelien ist beständigen Gewalttaten seitens der bulgarischen Beamten ausgesetzt. Die Situation kann unmöglich so weitergehen. Wir bitten dringend, bei den Regierungen Schritte zu tun, daß dieser Zustand beendet wird.

Marokko.

Die Regierungen in Paris und Madrid sind gegenwärtig mit der Abfassung der gemeinsamen Note beschäftigt, die den Signatarmächten der Algeirasakte unterbreitet und durch Vermittlung der Doyen des diplomatischen Korps Mulay Hafid zugestellt werden soll. Die Note enthält diejenigen von Mulay Hafid für seine Anerkennung als Sultan von Marokko zu fordernden Garantien, über die infolge der ersten französisch-spanischen Note unter den Mächten eine Einigung erzielt worden ist. Minister Pichou hatte eine Unterredung mit dem spanischen Botschafter, dem er den, von der französischen Regierung vorgeschlagenen Entwurf der neuen Note un-

Die Kunst hat ihren Weg, das Handwerk seinen, doch kann sich der Schöpfergeist wie in dem einen, so auch in dem andern erwecken zeigen oder nicht zeigen. Zeigt er sich nicht, so ist der Handwerker auch nur ein Handwerker und kein Meister; ein Poet ohne Schöpfergeist ist auch kein Poet, sondern nur ein Versmacher. J. Gontscharow.

Rosa-Marina.

Roman von Prati von Java. Deutsch von Leo von Sarmade. (Fortsetzung.)

„Wie solltest Du es auch wissen, da keiner es ahnt von allen, die noch leben! Es ist das Geheimnis meines Lebens, Rose, das ich Dir erzählen will; denn ich will Dich nicht täuschen, ich will Deinem Glücke nicht im Wege stehen. Du siehst in mir, was ich nicht bin; das macht Dich ungerecht gegen Frank. Darum ist es nötig, daß Du alles wissest.“

„Nein, nein, Onkel, sage nichts!“ rief sie ängstlich. „Ich werde Dir immer lieb behalten, ich habe noch nie einen Menschen so verehrt wie Dich!“

„Gerade deshalb sollst und mußt Du alles wissen. Sehe Dich da auf Deinen Schemel. So, schon oft hast Du so gesehen; aber niemals konntest Du ahnen, daß Du dort hören würdest, was ich Dir jetzt zu sagen habe. Ich hatte geglaubt, es würde mir erspart bleiben; aber es scheint, daß ich noch nicht genug geliebt habe. Dieses ist die schwerste Strafe, vielleicht die letzte.“

Er fuhr mit der Hand durch die dichten, grauen Haare; sie sah ihm an, die großen Augen weit geöffnet, die Hände im Schoß schlotternd, atemlos, vor innerer Erregung starrend.

„Du weisst, daß ich Arzt bei der Marine gewesen bin“, begann er, ein wenig zögernd. „Nach einigen kurzen Fahrten sollte der „Albatros“ seine große Reise antreten. Ich war Arzt und Seemann mit Herz und Seele, aber dazu ein höchst leichtsinniger

Batrou; ich hatte einen feurigen Charakter oder vielmehr keinen Charakter, nur heftige Neigungen und Leidenschaften. Wenn ich etwas wollte, konnte ich keinen Widerspruch dulden, keinen Widerstand, und es wurde mir unendlich schwer, mich der Manneszucht an Bord zu unterwerfen. Dein Vater, Rose, war mein Kommandant. Ich achtete ihn hoch; aber gerade deshalb war es mir nie recht wohl in seiner Nähe. Er behandelte mich außerordentlich streng. „Ein Doktor muß ein ernster Mann sein“, sagte er öfter. „Kein Windbeutel! Wie kann man einem Wildfang das Leben von Hunderten anvertrauen?“ Und er tat alles, was er vermochte, um mich zur Ruhe und zur Besonnenheit anzuhornen. Oft ärgerten mich seine Ermahnungen über die Rauben, besonders weil er immer recht hatte, und ein paarmal machte er sogar von seiner Macht Gebrauch, um mir Arzenei zu diktiert. Ich fühlte das Bedürfnis, ihm immer zu widersprechen, und dieses gab zu allerlei Reibereien Anlaß. Ich war noch so unerschöpflich.“

Rose-Marie mußte unwillkürlich lächeln.

„Was gibt es, Rose?“

„Nichts, Onkel, ich kann nur Dich und unverständlich nicht zusammenreimen.“

„So höre weiter!“ Er stand auf und ging heftig erregt im Zimmer auf und nieder. Es war, als wenn jedes Wort ihm aus der Kehle gepreßt würde, und er stierete am ganzen Leibe.

„Wir ankerten am Kap, und ich ging fast täglich an Land. Ich machte hundert Tsdarbeiten und verlebte mich noch dazu. Auch hierin war ich, wie in allen Dingen, wild, ausgelassen leidenschaftlich, vor nichts zurückweichend. Ich hatte einer ge-wissen schottischen Miß versprochen, am Abend mit ihr auszugehen; aber, an Bord gekommen, ließ der Kommandant mich rufen und befahl mir kurz, wie er gewohnt war, diese Nacht an Bord zu bleiben, da Kranke da seien — er selbst fühlte sich unwohl, und er wollte nicht, daß ich meine Zeit vergebens bei einer ... Er gebrauchte ein weniger schönes Wort.“

Abtrüben blieb am Fenster stehen, seine Brust arbeitete heftig, und seine Hände, die er auf dem Rücken hielt, schlossen sich krampfhaft zusammen. Rose-Marie lächelte nicht mehr, der

kalte Schweiß trat ihr auf die Stirne, ihre Kehle schien zu geizbraut, ihre Zunge gelähmt, sie mußte unbeweglich sitzen bleiben, machte sie wollen oder nicht.

Der Doktor trat vom Fenster zurück, er nahm seinen Platz wieder ein, presste die Hand an Stirn und Augen und fuhr bald flüsternd fort: „Ich war enttäuscht, zornig, aber was sollte ich machen? Ich mußte gehorchen. Der Wut zitternd wollte ich mich entfernen, aber der Kommandant rief mich zurück und sagte halb scherzend: „Untersuchen Sie mich zuerst, ich bin auch Patient.“ Unwillig stellte ich die gewöhnlichen Fragen. „Aber vergiften Sie mich nicht!“ fügte er noch lachend hinzu, als ich erklärte, seine Nerven seien erregt, und er bedürfe nur eines beruhigenden Tränkchens.

Ich war zu höflich, um antworten zu können, aber unterwegs ging mir ein Gedanke durch den Kopf. Unausdäglich konnte ich diese Nacht an Bord bleiben, da ich wußte, daß Miß Edith auf mich wartete. Ein toller Gedanke fuhr mir durch das Hirn; ich war ganz außer mir vor leidenschaftlicher Erregung ... aber das vermag mich nicht zu entschuldigen. Wenn der Kommandant schläft, so dachte ich, dann kann ich ruhig an Land gehen; gegen elf Uhr komme ich zurück, und niemand wird es bemerken ... Und damit ließ ich ein paar Tropfen Laudanum in das Tränkchen fallen ...“

Er schloß eine Wette, von der Erinnerung überwältigt.

„Und dann? Weiter!“ rief Rosa in atemloser Spannung.

„Er trank; nichts Böses ahnend nahm er das Glas aus meiner Hand entgegen. Ich sehe ihn noch vor mir mit seinem edlen Kopf, seinen hellen Augen ... die Du von ihm hast, Rose! Er sah unter einem kleinen Bilde, dem Porträt eines niedlichen Mädchens, zwischen Blumen spielend, das war sein einziges, angebetetes Kind, sein Mädchen. Er sah mich an, so wie Du mich jetzt ansiehst, Rose, und dann setzte er das Glas an die Lippen, und in dem Augenblick als er trank, war es, als wenn alles von mir fortgeschwunden wäre, meine törichte Liebe, mein kindischer Zorn; egt würde ich, wenn er noch nicht getrunken hätte, das Tränkchen ins Meer geschleudert haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Umgegend

Wildbad, den 1. Oktober 1908.

Unsere diesjährige Frequenz hat die Zahl 16 340 erreicht, im Gegensatz zum Vorjahre (15 686) also eine Zunahme von 654 Personen zu verzeichnen.

Vom diesjährigen Ausflug des Liederkranz können wir leider jetzt erst berichten, da es uns vorher nicht möglich war, mitzuteilen, daß alle Teilnehmer glücklich wieder zurückgekommen sind. Nachdem dies jetzt nun der Fall ist, müssen wir es als eine außerordentlich gelungene Partie bezeichnen, bei welcher jeder auf seine Rechnung gekommen ist, insbesondere diejenigen, denen 2 Tage nicht genügte, die den 3. Tag noch mitmachen mußten. Das Wetter zeigte Sonntag früh ein bedenkliches Gesicht; überall wurden Stimmen laut, die nicht gerade fröhlich klangen. In Stuttgart angekommen, wurde dem ehemaligen Vorstand, jetzigen Ehrenvorstand, Herrn Reallehrer Kirschner ein Ständchen gebracht: das herrliche Lied „Das ist der Tag des Herrn“ schallte durch die Verchenstraße und lockte eine Menge Menschen herbei, die im nächsten Augenblick neugierig den Verein umringten. Nach Einnahme eines „Sabelschälchens“ besuchte ein Teil der Mitglieder die Bauausstellung, die andern den Tiergarten Doggenburg. Um 1 Uhr versammelte sich alles in der Restauration zum „Englischen Garten“ um dortselbst das Mittagessen einzunehmen. Nach Beendigung desselben — gegen 4 Uhr — erschien Herr Reallehrer Kirschner, für welchen der Verein noch einige Lieder zum besten gab. Hierauf trennten sich die Mitglieder: ein Teil ging sofort zum Gannstatter Volksfest, der andere kam etwas später nach, um auch den Rummel mitzumachen. Gegen 10 Uhr abends fand im Zentral-Hotel, in dem sich der Ehrenvorstand, Herr Postmeister Herrmann ein-

gefunden hatte, gemütliches Beisammensein statt. Am Montag morgen 10 Uhr wurde ein Absteher nach Untertürkheim, Rothenberg, Uhlbach gemacht, um den „bekannten Wein“ an der Quelle zu schlürfen. Von hier aus wanderte um 2 Uhr ein Teil nach Eßlingen, die übrigen wieder nach Gannstätt, um lehteren, welche noch nicht genug davon hatten, zum nochmaligen Austoben Gelegenheit zu geben. Unsere R. wollte den Abschluß des Festes nicht sehen, ohne daß sie noch vorher den Hypodrom gekostet hätte. Es gelang ihr auch, denn stolz und schlank saß sie auf dem Schwarzsimmel zur allgemeinen Freude der Anwesenden. Jetzt war auch die Zeit zur Heimkehr herangerückt: die Folge 5.38 und 8.02 führten die Teilnehmer — von denen einige noch einen Tag zurückblieben — in die heimischen Penaten zurück. Jeder Teilnehmer wird mit Befriedigung auf die zwei vergnügten Tage zurückblicken.

Im Oktober. Freuden und Leiden wechseln auch im Oktober miteinander ab. Unsere Vorfahren nannten ihn Silber oder Weinmonat, denn die Blätter der Bäume werden im Oktober fahl und gelb und die Ernte der köstlichen Traube und mancherlei anderen Obstes findet nun statt. Neben dem Rebhuhn macht der Jäger jetzt auch dem Hasen mit Pulver und Blei den Garaus. Die Mandoer sind beendet und die Reservisten ziehen von Nord und Süd, Ost und West wieder der Heimat zu, wo Mutter, Vater, Geschwister und Freunde sie herzlich willkommen heißen, wo es andererseits aber auch gilt, eine lohnende Beschäftigung im bürgerlichen Leben zu finden, wozu wir allen gedienten Leuten guten Erfolg wünschen. Die Rekruten müssen nun die leer gewordenen Plätze der Reservisten bald ausfüllen und ans Abschiednehmen denken. Solche Rekrutenabschiede werden jetzt drum hauptsächlich in den verschiedenen Vereinen veranstaltet. Die sorgsam Hausfrauen stehen gegenwärtig in der Periode des Fräuleinmachens wie überhaupt der

Verproviantierung von Küche und Keller für den Winter, der Versorgung mit Holz und Kohlen und der Beschaffung der nötigen Winter-Garderobe, welche Aufgaben starke Anforderungen an das Portemonnaie des Hausherrn stellen, dessen gute Laune vielleicht ohnehin schon durch die Steigerung der Miete, die diversen Ausgaben an Zinsen u. Steuern, sowie auch durch das Ausbleiben der gewohnten Zeitung (infolge verspäteter Bestellung) verborgen ist. In den Vereinen beginnt im Oktober die Saison; Theater, Konzerte und Välle kommen an die Reihe und da als Folgeerscheinung derselben auch Gott Amor sein lustiges Spiel zu treiben pflegt, so hat man dem Oktober schließlich noch den Ehrennamen „Verlobungs- und Hochzeits-Monat“ gegeben. Er ist, wie man sieht, von großer Vielseitigkeit und deshalb wird er, weil er vieles bringt, auch jedem etwas bringen, genau so, wie unsere Zeitung, deren Leserkreis infolgedessen auch beim jetzigen Quartalswechsel wiederum eine erfreuliche Zunahme erfahren hat. Wir heißen die neuen Leser freundlichst willkommen und sagen allen bisherigen für ihre Treue unsern besten Dank.

Stuttgart. (Bau-Ausstellung.) Die Ausstellungsleitung gibt bekannt, daß die Bauausstellung bei dem andauernd starken Besuch noch bestimmt bis über die Mitte des Monats Oktober hinaus geöffnet sein wird. Gleichzeitig tritt vom 1. Oktober ab eine erhebliche Ermäßigung des Eintrittspreises ein und zwar: Sonntags wie werktags bis 1 Uhr mittags 50 Pfg., von 1 bis 6 Uhr 30 Pfg. und von 6 Uhr an nur noch 20 Pfg. Ferner ist der Eintrittspreis für Vereine, Schulen, Angehörige gewerblicher Betriebe (Mindestzahl 15 Personen) sowie für Kinder unter 10 Jahren auf 20 Pfg. herabgesetzt worden.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, baselstr.

Freiw. Feuerwehr Wildbad

Es sind folgende **Wahlen** notwendig:
Zugskommandant für den V. Zug
1 Unteroffizier für den V. Zug
Die **Wahlen** selbst finden am nächsten **Sonntag, den 4. Oktober 1908** sofort nach Einrücken von der Übung auf dem **Rathause** statt.
Den 30. Sept. 1908.

Das Kommando.

Wildbad.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 3. Oktober 1908** ins **Hotel Maish** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Fritz Schraft Marie Schollenberger
Kirchgang um 1 Uhr vom Hotel zum gold. Ochsen aus.

Neuer Wein

ist eingetroffen, wozu höflichst einladet
Chr. Schmid, zur Silberburg.
Kommenden **Samstag** oder **Montag** trifft ein **Waggon**
Mostobst (Äpfel)
für mich ein (per Zentner zirka 1.80 Mark) und nehme Bestellungen hierauf entgegen.
Jakob Klaus.

Gothaer Lebens-Versicherungsbank a. S.

Anfang Mai 1908:
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 962 Mill. Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 515 „ „
gewährte Dividenden 248 „ „
Die stets hohen Leberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit Unaufhebbarkeit Weltpolice
von vornherein nach 2 Jahren nach 2 Jahren.
Prospecte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Aug. Schmid, Berr. Aktuar, Wildbad.

Wildbad © Hotel Umlandshöhe

Seebäder (Das ganze Jahr geöffnet) Fichtennadelbäder
in schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofs. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenthäuser. Kur- und Badanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien bestens empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Ermässigung. Fahrwerk im Hause (Omnibus). Telefon 84. Der Besitzer **Carl Schmid**.
Dampf- und Wannenbäder bitte vorher zu bestellen.

Turnverein Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr im **Bad. Hof**

Versammlung

mit **Rekruten-Abschied**
Sämtliche Reservisten sind zur Teilnahme an den Turnstunden und Versammlungen freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Liederkranz Wildbad.

Freitag abend 8 Uhr **Singstunde**
(Trauungsgefang)
im **Gasth. zum Adler.**
Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, hat sofort oder später zu vermieten
Wilh. Schmid,
Steinhauermeister.

Bestellungen auf Most-Obst

nimmt entgegen **R. Stirner,**
Löwenbergstraße.

Gährspunden

empfeht **Wilh. Bohnenberger,**
Schlossermstr.

Filderkraut

zu haben neben dem „Anter“.

Flechten

nässere und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Reinwaschen, Beinwunden, Aderlässe, Blau Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gebillt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla.
Fläschchen weiss man zurück.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen, sowie **neuen Wein** empfiehlt

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Uhren Goldwaren

Optische Waren
Elektr. Taschenlampen u. Zubehör
findet man bei **Louis Löffler, Calmbach**
Uhrmacher.
Reparaturen solid.

Ich war **lungenkrank!**
Noch vor einem Jahre hatten die Aerzte mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilstalt als unheilbar entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äusserst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfuscherei und kein Geheimmittel!) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche befeelt, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereitwilligst gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eignen Interesse die selbe zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!
Otto Bekold, Rhnan (Bezirk Breslau)

Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sich der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend in Anfertigung von
Firmenschildern, Grabkreuzen, Ornamenten, Treppengeländern, Türfüllungen
in nur kunstgerechten Stilarbeiten.
FRIEDRICH HOEHN, Kunstschlosser
Neuenbürg.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
empfiehlt sein gut fortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Kennbach-Brauerei

15 Minuten vom Bahnhof.
Aufgang bei der Herrnhilfe, oberh. dem Bahnhof. — Von der Station Panoramaweg der Bergbahn bequem zu erreichen.
Großer schattiger Wirtschaftsgarten. Helles und dunkles Lagerbier vom Fass. — **Restauration.** — Reine Weine.
Telefon 36 **Besitzer: JOSEF WETZEL.**

Nächster Tage trifft prima englischer und belgischer **Antracit**
ein und nimmt Bestellungen entgegen
Telefon 65 **Karl Rath.**



